

HORTUS DELICARUM

DER »WONNEN-GARTEN«
DER HERRAD VON LANDSBERG

EINE ELSÄSSISCHE BILDER-
HANDSCHRIFT AUS DEM
12. JAHRHUNDERT

1944

Herausgegeben von H. G. ROTT und G. WILD

Ausstattung: E. H. CORDIER

ALLE RECHTE VORBEHALTEN
VERLAG BRAUN & CO, MÜLHAUSEN/ELSASS

HORTUS DELICARUM, der »Wonnen Garten«
Herrads von Landsberg: wer ist der Freund elsässischer Vergangenheit, der Kenner abendländischer Kulturgeschichte, dem dies berühmte Werk der gelehrten Äbtissin des Klosters Hohenburg auf dem Odilienberg nicht, mindestens dem Namen nach, bekannt ist? Wohl kann sich keiner mehr am Bilderglanze dieser Handschrift ergötzen und belehren, da leider auch sie schon vor Menschenaltern der Kriegsfurie zum Opfer gefallen ist; und dennoch hat dieses Schmuckstück des Denkens und Schaffens unserer mittelalterlichen Vorfahren nichts von seiner Anziehungskraft und Resonanz verloren, gleich einer versunkenen Glocke, deren Silberklang trotz allen Stürmen des Zeitgeschehens eindringlich durch die hehren Gefilde der Welt des Geistes und der Bildung weiterschwingt und uns den Untergang des Originals nur umso schmerzlicher empfinden lässt.

Als Pilger und Wanderer haben schon viele von uns Gelegenheit gehabt, die farbige Vergrößerung einiger Miniaturen des Hortus in den so geschmackvoll restaurierten Sälen des Odilienberges zu sehen. Dort oben erinnert auch im Kreuzgang der verstümmelte Pfeiler aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts an die vor der Mutter Gottes knienden Äbtissinnen Relindis und Herrad; und dort können wir am besten im mystischen Halbdunkel der gleichaltrigen Kreuzkapelle und ihrer wuchtigen Gewölbe uns in die Glanzzeit des Klosters

zurückversetzen, in welcher der Hortus deliciarum entstanden ist.

Es war die Zeit, in der Kaiser Friedrich Barbarossa mit starker Hand das Reich regierte und des öftern hierzulande in seiner Lieblingspfalz Hagenau Aufenthalt nahm, von wo aus er 1153, am 27. Januar, auch auf dem Odilienberg weilte; es war die Zeit, in der mit den Kreuzzügen und nach den Kämpfen des Investiturstreites ein neues, mächtiges Kulturschaffen die Kirche, die Klöster und Bischofsstädte am Rhein erfasste, von dem noch heute die stolzen romanischen Bauten von Murbach und Schlettstadt, von Strassburg und Maursmünster, von Rosheim, Andlau und Niedermünster am Fusse des Odilienberges zeugen. Auch Kloster Hohenburg konnte sich dank dem Eingreifen Barbarossas von den schweren Schäden erholen, die ihm die Wirren im Reich, die Besizentfremdungen und die Auflösung der inneren Zucht am Anfang des zwölften Jahrhunderts geschlagen hatten. Um das Jahr 1141 berief er zur Äbtissin die tatkräftige und gelehrte Relindis, aus der spätere Schriftsteller — zu Recht oder zu Unrecht — eine Verwandte des Kaisers gemacht haben, und die, vom Strassburger Bischof unterstützt, die wirtschaftliche Ordnung und mit der Augustinerinnenstiftsregel die Klosterzucht wiederherstellte.

Ihre Schülerin und Nachfolgerin war Herrad (1167—1195), die eine ebenso lange wie unsichere Tradition von der weit sichtbaren Burg Landsberg am südlichen Ausläufer des Odilienberges herkommen lässt. Sie führte das Werk der Relindis weiter und sicherte das kirchliche Leben des Klosters durch die Gründung des Priorates Sankt Gorgon und der Augustinerprobstei Truttenhausen. Um ihren Stab sammelte sie eine ansehnliche Schar von Jungfrauen aus den adligen Geschlechtern des Elsasses und des Schwabenlandes, von denen sie für ihre und ihrer Vorgängerin Zeit 46 Stiftsfrauen und 12 Laienschwestern am Ende ihres Werkes namhaft macht. Für deren Belehrung und Erbauung hat sie nach längeren Vorbereitungen und Sammlungsarbeiten so um die Jahre 1175—1185 den Hortus deliciarum geschaffen, der ihren Ruhm auf spätere Zeiten gegründet hat.

Schon rein äusserlich war diese Handschrift ein Monument, ein dicker Band von 255 Pergamentblättern im Format